

Lk 775 b
Nekr B 0067

Stadtbibliothek Zürich
Zentralbibliothek Zürich

Z u m A n d e n k e n

Herrn David Breitingers,

von Zürich.

1815.

STADTBIBLIOTHEK

✦ ZÜRICH ✦

Den 31sten März 1815 Abends um 6 Uhr hatte Herr David Breitingen, einziger Sohn von Herrn Zeugherr und Oberst Breitingen von Zürich, der in eidgenössischem Dienst als Ingenieur bey der Zürcherschen Brigade Füßli in Rüdau sich aufhielt, das Unglück bey einer Lustfahrt auf dem Bielersee aus dem Schiff, in welchem Er allein sich befand, herauszustürzen, und sein Grab in den Fluthen des tiefen Gewässers zu finden.

Er war geboren den 1sten Juli 1789 und brachte folglich sein Lebensalter nicht höher als auf 25 Jahre und 9 Monathe. — Von früher Jugend an war Er die Hoffnung, der Ruhm und die Freude seiner zärtlich-geliebten, über seinen plötzlichen, in der Blüthe seiner Jahren erfolgten Tod um so tiefer gebeugten Eltern. Kindliche Hochachtung und dankbare Liebe, bereitwillige und schnelle Befolgung jeder Ihrer wohlgemeinten Winke und Rätze, die Er sich auch in seinem Jünglingsalter zur Pflicht machte, und zärtliche Geschwisterliebe, zeichneten Ihn als Sohn und Bruder aus.

Schon als Knabe erwarb Er sich durch seine aufmerksame Vernbegierde, seinen ausdauernden Fleiß und Ordnungsliebe, und sein stilles, sittliches Betragen unter seinen Mitschülern gewöhnlich den ersten Platz.

Auch seine liebenswürdige Bescheidenheit, seine wohlwollende Güte und Dienstfertigkeit, sein thätiges Mitleiden gegen die Armen, seine standhafte Freundestreue, alle diese schönen Züge seines edlen Charakters, durch welche Er mehr, als durch Worte, seine Hochachtung für die heil. Lehren der Religion aussprach, die frühe

schon einen guten Grund in seinem Herzen fanden, mußten Ihm nicht bloß die Achtung und Liebe seiner Freunde, sondern eines jeden Rechtschaffnen, der Ihn kannte, verschaffen.

Frühe entwickelte sich in Ihm mit der Liebhaberey für das Landschaftzeichnen, das Talent für mathematische Wissenschaften, die bald sein Hauptstudium wurden, in welchen Er unter der Leitung seines würdigen Herrn Vaters und Großvaters, des besonders um die hiesige Kunstschule bis in sein Greisenalter hochverdienten Herrn Professor Breitingers, nicht geringe Fortschritte machte.

Zur Ausbildung seiner Kenntnisse und besonders zur Erlernung der Wasserbaukunst, die bey den vielen Flüssen und Waldwassern unsers Cantons für denselben besonders wichtig ist und vorzügliche Anwendung gestattet, begab Er sich vor seinem zurückgelegten 1sten Jahre nach Wien, wo Er sehr günstigen Anlaas hatte, nebst der Fortsetzung seiner theoretischen Studien, denen Er mit ausgezeichnetem Fleiße sich ergab, im Praktischen bey dem K. K. Wasserbauamt wichtige Kenntnisse sich zu sammeln, und nachher in Carlsruhe und Heidelberg solche zu erweitern. Während einem Zeitraum von ungefähr 6 Jahren seiner Entfernung im Ausland, kam Er zweymal für einige Zeit ins Vaterland, um den Gang der Vinarbeiten von Anfang an kennen zu lernen und solche verfolgen zu können. Seinen auf die nützlichste Weise angewandten Aufenthalt in der Fremde beschloß Er einweilen mit einer Reise nach den Niederlanden und Frankreich. Allenthalben sammelte Er sich mit eifrigem Fleiß die Kenntnisse, mit welchen Er hofte, seinem Vaterlande nützliche Dienste leisten zu können. Und wirklich hatte Er schon seit ein paar Jahren seines Hierseyns mit vieler Geschicklichkeit die Einwuhung und Correction des Glatflusses besorget und geleitet.

Nicht nur mit Kenntnissen bereichert, sondern auch, was leider nicht von allen Jünglingen gesagt werden kann, eben so sittlich-gut und unverdorben, als Er das väterliche Haus verließ, kehrte Er von seinen Reisen in den Schooß seiner geliebten Familie zurück. So lebhaft und heitern Gemüthes Er war, und gern an unschuldigen besonders häuslichen Freuden Theil nahm, so sehr zog Er sich von geräuschvollen Vergnügen, die oft in Ausschweifung und Ungebundenheit ausarten, zurück, und war überhaupt kein Freund von großen, vielweniger von Trink- oder Spiel-Gesellschaften. Was Ihn in seinen Erholungsstunden nach vollendeter Berufsarbeit am meisten erheiterte, war etwa ein einsamer Spaziergang in der schönen Natur, oder an der Seite eines oder mehrerer Freunde, die seinem Geist und Herzen nahe waren. — Wie sehr Er eigentlich die Natur studirte, davon zeugen seine hinterlassenen Zeich-

nungen und Landschaften, die eben so viel Gefühl als Geschmack und Kunst verrathen. Es war dieses seine Lieblingsbeschäftigung, die mit seinem Hauptberuf als Ingenieur in naher Verbindung stand. — Wie angelegen Ihm aber die Pflichten seines Berufes waren, mit welcher gewissenhaften Treu Er dieselben erfüllte, das zeigte sich auch bey seinem kurzen Aufenthalt in Midau, wohin Er erst am Ostermontag den 27sten März gekommen war. Zur Verwunderung seiner Herren Mitofficiere arbeitete Er fast ununterbrochen auf seinem Zimmer, und lehnte bescheiden die Ihm anerbottenen Vergnügen ab, weil seine Dienstplicht Ihm näher lag und Er sich erst recht in dieselbe hineinarbeiten wollte, ehe Er an sein Vergnügen dachte.

Noch am Tage vor seinem unglücklichen Schicksal schreibt der bescheidene Jüngling seinem geliebten Vater: „In Militarsachen bin ich ein solcher Neuling, daß ich oft ab „mir selbst erschrecke. Indessen bin ich nicht der einzige Anfänger; aber mit frohem „Muth und ausdauerndem Fleiß, wobey allein etwas zu Stande kommt, werde auch „ich die mir noch fehlenden Kenntnisse eigen zu machen suchen.“ Zur gewissenhaften Pflichterfüllung fühlte Er sich besonders durch das Andenken an seine zärtlich-geliebten Eltern und Geschwister gestärkt, wie sein letzter Brief versichert. — Ach Er ahnete nicht, daß dieser der letzte wäre, und daß die tiefverwundende Trauerbotschaft von seinem unglücklichen Tode den schwergedrückten Eltern früher zu Ohren und in die Hände kommen würde, als seine noch mit voller Munterkeit geschriebenen Zeilen. Er ahnete nicht, daß sein einsamer Spaziergang am Abend des 31sten März, wozu Er von seinem Herrn Oberst nach vollendeter Arbeit Erlaubniß erhielt, und der Ihn an den schönen sanften Ufern des Bielersees über Biel nach Allfermei, einem kleinen Dörfchen hinführte, der letzte wäre. Er ahnete nicht, daß das Besteigen eines gemietheten Schiffchens, in welchem Er für seine Lust ein halbes Stündchen auf der schönen See herumfahren wollte, Ihn sobald den Tod bringen würde. Allein kaum war Er eine Viertelstunde vom Land weg, als ein Mann vom Ufer her Ihn erst ins Schiff, und als Er sich wieder aufrichtete, gleich hernach ins Wasser fallen sahe, wo Er vergeblich seine Hände nach dem Kahn ausstreckte, den Er nicht mehr zu erreichen vermochte und so in dem tiefen Gewässer sein Grab fand. Auch das möglichst schnelle Herbeieilen von Schiffen kam zu spät. Man fand den entseelten Leichnam erst am folgenden Tag zur Mittagszeit in einer Tiefe von 40 Klaftern, aus welcher Er mit großen Angeln herausgehoben ward.

So schnell und plötzlich entriß ein unerforschliches Verhängniß den edlen Jüngling seiner tiefgebeugten Familie, seinen Ihn allgemein betrauernden Freunden und

Bekannten, und dem Vaterland, dem Er menschlichem Anschein nach mit seinen Kenntnissen und Talenten noch so viel und lange hätte nützen können. — Es entriß Ihn uns aber nur, um Ihn frühe auf einen höhern Standpunkt des Wirkens in jenem überirdischen Vaterlande zu stellen, nachdem Er hienieden, in dem Ihn angewiesenen Wirkungskreis sowohl, als im redlichen Streben nach Selbstveredlung so musterhaft treu sich erfinden ließ. Dort, wo alle Guten und Edeln sich bey dem Besten versammeln; dort wo reinere, ungetrübtere Freuden, als die Welt nicht hat noch gibt, dem Sucher edleren Genusses im Vollmaas zusießen, dort lobpreiset jetzt schon der edle Jüngling die uns noch verborgene, aber Ihn offenbare göttliche Führung, genießt icht schon im Umgang reiner Geister die seligen Freuden der Tugend und sieht mit Jubel der Wonnestunde des Wiedersehens entgegen, die Ihn mit seinen zurückgelassenen trauenden Geliebten auf ewig vereinigen wird.

Rührend und wohlthuend war für die Eltern des Seligen die außerordentliche allgemeine Theilnahm, die alle fremden und einheimischen Bekannten und Freunde, die mit Ihm oder Seinem würdigen Herrn Vater in näherer oder weiterer Verbindung standen, an dem unglücklichen Schicksal des edlen Jünglings genohmen hatten, und vorzüglich groß war die Bestürzung und Theilnahm in Nidau, am Orte des unglücklichen Ereignisses selbst, besonders von Seite des sämmtlichen daselbst cantonicirenden Officiercorps. Zum Schlusse sehen wir den interessanten Bericht hiervon bey, den Herr Pfarrer Schweizer in Nidau, dessen ausgezeichnete, menschenfreundliche Theilnahm bey diesem traurigen Vorfall sich aus mehreren Briefen bestätigt, den Eltern des Seligen überschrieben hat. Er lautet so:

„Die allgemeine Trauer und Theilnahm an dem unglücklichen Schicksal des „sel. Herrn Ingenieur Breittingers, hat sich durch das über allen Begriff gehende „ehrendvolle und feyerliche Leichenbegängniß desselben laut ausgesprochen. — Herr „Oberst F ü h l i hatte nämlich in Ungewissheit, ob seine Brigade länger hier bleiben „würde, das Leichenbegängniß auf Sonntag den 2ten April Morgens halb 11 Uhr „nach vollendetem Morgen - Gottesdienst angeordnet. Die Leiche war am Tag vor- „her ins Pfarrhaus gebracht worden, wo dieselbe noch unter vielen Thränen von dem „ganzen anwesenden Officiercorps besichtigt wurde. — Auf obbemeldte Stunde be- „gaben sich die Lit. Junker Regierungsstatthalter May, als Repräsentant der hohen „Standesregierung von Bern, begleitet mit der Standesfarbe, ferner Herr Brigade- „Commandant F ü h l i, die Herren Oberst Hess und Hausheer nebst mir, und die „sämmtlichen Stabsofficere, auch mehrere Officiere vom Bernerischen Batallion

„ Grafenried in meine (des Herrn Pfarrers) Wohnung, und stellten sich bald
 „ darauf in gleicher Ordnung vor mein Haus, wo sie die Beyleidbezeugung der übrigen
 „ Offiziere und der zusammenströmenden Menge theilnehmender Einwohner mittelst
 „ Handbieten abnahmen. — Unter einer feyerlichen Todtenmusik wurde der schwarze,
 „ gewölbte Sarg von 6 Grenadiern aufgehoben, und von 4 Offizieren begleitet, unter
 „ dem Gesolg von 2 Grenadier-Compagnien und des äußerst zahlreichen Leichenbegleits
 „ auf den hiesigen Gottesacker getragen und bey dem offenen Grab niedergelegt. Nach-
 „ dem ein Peloton Grenadiere die 2 ersten Salven in die Luft gegeben hatte, wurde
 „ der Degen des Verstorbenen von dem Sarg genommen und die Leiche in die Gruft
 „ hinuntergesenkt, worauf 50 Grenadiere bey dem Grabe vorbeizogen und jeder in
 „ die Gruft hinein schoss. Dann begab ich mich zum Grabe, und hielt folgende Anrede:

„ Ein über alle Maßen trauriger Vorfall hat uns an diese Stätte des Todes und
 „ der Verwesung gebracht. Wir stehen an dem Grabe eines 25jährigen Jünglings,
 „ des Herrn David Breitingers v. Zürich, an dem Grabe eines Jünglings, wel-
 „ cher bey der hier cantonnirenden Zürcherischen Brigade im Dienste des Vaterlandes
 „ als Ingenieur seine Anstellung hatte, und als Er vorgestern Abends auf dem nahen
 „ See in einem Kahne lustfahren wollte, durch ein unglückliches Verhängniß hinaus-
 „ stürzte und in den Fluthen des tiefen Gewässers seinen Tod fand. — Uns, theuerste
 „ Freunde! zur ersten Belehrung, daß kein Alter und kein Stand vor dem Tode
 „ sicher sey, daß der blühende Jüngling so gut seine Beute werden könne, als der
 „ ermattete Greis, der auf seinen Stab gebückt dem Grabe zuzittert; — uns zur ern-
 „ sten Belehrung, daß auch weit vom heimathlichen Heerde und in der Entfernung
 „ von den geliebten Unrigen an einem fremden Orte der Tod uns überraschen könne,
 „ und daß keiner von uns wisse, welche Erde und an welchem Platz sie sein Gebein
 „ decken werde; uns endlich zur ersten Belehrung, daß wir uns überall durch Wa-
 „ chen und Beten auf den ungewissen Tod vorbereiten, damit, er komme wann und
 „ in welcher Gestalt er wolle, wir mit Freuden vor unserm Herrn und Richter erschei-
 „ nen und den Ausspruch des Lebens aus seinem Munde hören mögen!

„ Aber die innigste Wehmuth und der gerechteste Schmerz ergreift uns alle,
 „ wenn wir an die würdigen Eltern und übrigen Hinterlassenen unsers I. Verstorbenen
 „ denken, welche ihn lebend und gesund im Dienste des Vaterlandes glaubend, wahr-
 „ scheinlich gerade in dieser Stunde durch einen würdigen Seelsorger die traurige
 „ Kunde von dem unglücklichen Vorfall vernehmen werden. Der Vater der Barnher-
 „ zigkeit und der Gott alles Trostes wolle sie stärken und beruhigen! Wenn irgend

„etwas in diesem Trauerfall ihnen zum Troste dienen kann, so wird es die Nachricht
 „seyn, daß der liebe Verstorbene von seinen Herrn Mitoffizieren und den Zürchersehn
 „Soldaten mit Bezeugung der aufrichtigsten Theilnahm und auf eine so feyerliche
 „Weise ist zur Erde bestattet worden; deswegen ich es auch übernehme im Namen
 „der tiefbetrübten Eltern, Geschwister und Anverwandten des Sel. Ihnen Hochwohl-
 „geborner Jfr. Regierungstatthalter, Ihnen, Hochwohlgeborner Herr Brigade-Com-
 „mandant, Wohlgeb. Herrn Oberlieutenants, Herrn Offiziers, Unteroffiziers und
 „Soldaten, so wie überhaupt dem sämtlichen, zahlreichen Geleit, bestens und freund-
 „lich zu danken, mit Anerbietung aller christlichen Dienstewiederung, doch allezeit
 „lieber in Freud als in Leid. Der allmächtige Gott wolle uns alle besonders vor
 „solchen schweren Trauerfällen gnädig bewahren! (dann folgte das Zürchersehe Leichen-
 „gebeth.) — So wie die ersten Erdschollen auf den Sarg geworfen wurden, kehrte
 „der Zug wieder in Ordnung bis zum Pfarrhaus, wo sich alles trennte und jeder
 „traurig nach seinem Logis gieng.“ — So weit der Bericht. —

In der That diese Theilnahm ist auf der einen Seite eben so tröstend für die
 schmergeprüften Hinterlassenen des Verstorbenen, als sie auf der andern Seite ein
 sprechender Beweis von dessen Liebenswürdigkeit, und der verdienten Achtung ist,
 welche der Selige allgemein genoß. — Möge das Beyspiel seines unsträflichen Wan-
 dels, seiner liebenswürdigen Bescheidenheit, und gewissenhaften Berufstreu besonders
 unter Jünglingen edle Nachahmung erwecken, daß auch Sie ihrer Familie zum
 Ruhm, und dem Vaterlande zur Ehre aufblühen, und einst von vielen betrauert eine
 reiche Aussaat des Guten sie ins Land der Vergeltung zur frohen Ernte hinüber
 begleiten möge!